

Vinologisches

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **16 (1890)**

Heft 37

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-429451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der bekehrte Schah.

„Ein Pferd läuft schneller als das andre, das ist des Rennsports ganzer Witz, „Was gibt es da denn noch zu schauen, was sieht man an dem Vieh, poß Blitz?“

So sprach der Schah, als in Europa er einst die Reise hat gemacht. Jedoch in Persien angekommen, hat er's noch einmal überdacht.

„Zwei Seiten hat jedwede Sache, vor kommt's auch, daß das andre Pferd „Noch schneller läuft als wie das eine und das macht mir den Rennsport werth.“

Gleich führte er das erste Rennen großartig ein in Teheran, Nebst Wetten und Totalisator — wie doch ein Schah sich ändern kann!

Auf der Katholiken-Versammlung.

Redner: Meine Herren! Eine für unsere Kirche hochwichtige Nachricht wird jetzt verbreitet. In allen Züricher Alleen wimmelt es von Nonnen —

Alle: Ah! Bravo!

Redner: Lassen Sie mich ausreden — wimmelt es von Nonnenraupen —

Alle (bebauernd): Oh! Oh!

Redner: Aber auch diese Nachricht hat sich als falsch herausgestellt.

Alle (sind furchtbar entrüstet).

Das Lied von den Klöpfern.

Sag' an, wer ist Schöpfer
Der Würste und Klöpfer,
Und macht sie so theuer und macht sie so klein? —
Wär' ich nicht 'was anders,
Ich wünscht', Alexanders
Exempel befolgend, ein Metzger zu sein!

Wie winzig, wie niedlich,
Wie fein appetitlich
Die rundlichen, mündlichen Klöpferchen sind!
Vergleichbar den süßen,
Den Quitten, die grünen,
Am Weihnachtsbaum hangend, ein jegliches Kind.

Ein Schluß — und herunter
Marchiren sie munter,
Man ist ein halb Duzend ohn' alle Beschwer.
Und nicht nur zum Schluße,
Sie sind auch zum Schmucke
Beeignet. Mein Liebchen, was willst du noch mehr?

Schon trägt man sie nämlich
— Die Frauen vornehmlich —
Als Ohrengäng', und, an Faden gereiht,
Als Halsband und Kette,
An Uhren, als nette
Breloquen, und als Garnituren am Kleid.

Auch Männerbrust schmücken
Die Klöpfer und blicken
Als Hemdenknopf freundlich ins Leben hinein —
Ach! wär' ich nichts anders,
Ich wünscht', Alexanders
Exempel befolgend, ein Metzger zu sein!



Herr Feusi: „Warum brieggäd Sie au e so schüüli, Frau Stadtrichter? Nichtene Deppis Unagnehmens bigegnät?“
Frau Stadtrichter: „Wia Sie wänd, Herr Feusi. Dänked Sie nu, jez ich myn Ma scho zue Tag nümme hei chu!“
Herr Feusi: „Zä bitti, händ Sie keini Nachrichtä? Wo ichter?“
Frau Stadtrichter: „Hä, wo wett'r ih, uf der Flugjagd!“
Herr Feusi: „Af der Flugjagd, so! Aber das icht doch nütüß Böses!“
Frau Stadtrichter: „Ja, ja, so sägeds All; aber doch icht Deppis anders dchinder, säb schömid Sie mir nitüß usrede. Jez gabter ja scho 's siebet Jahr und cha doch nanig flügä. Aber dä föll nu warte, ich willem scho Fäckete machä, wenn'r hei chunt.“

Dinologisches.

Die vor ungefähr 14 Tagen von Grenchen nach Amerika gesandten Trauben, an denen viele Hagelsteine des letzten Ungewitters arg beschädigt wurden, sind trotz Zusammenstoß zweier Dampfschiffe glücklich und unzerquetscht in Newyork angekommen. Dies bezeugt der Wahrheit gemäß:
Zwischenbart u. Comp.

Das Echo.

Max: „Ist's denn wahr, Vater, daß es keinen Wilhelm Tell gab?“

Vater: „Frag' das Echo! (ruft) Was thaten die Philologen?“

Echo: — — Logen!

Max: „Du, dort kann man fragen, ob's einen Wilhelm Tell gab.“

Hör' nur:

Was thaten die Philosophen?“

Echo: — — Ioffen!

Ein Innerthöbler Hochzeitspaar besucht die botanischen Anlagen und das naturhistorische Museum in der Hauptstadt Gallöriens. Dort sehen sie ein prächtiges Paar Papageien, die sich in ihrer überlauten Weise mit einander unterhalten.

Sie: „Du, Mannli, das söd bigopp zwee netti Kerli, wie-n-i no kä gsch ha; wenn's no nöd so wüest mitenand schwäze wörd.“

Er: „Gest recht, ist aber allweg no lödlicher az'lose as das Wollenbüd, wo mer do leticht im Wisbad von e par Kurgeste plappere ghört hend.“

Denkgedächte von Sara Silberstein.

Capitoler und Perzenter haben sie gehabt schon in die ältesten Zeiten. Ah ich sind geschriben zu lesen, daß schon bei den Römern, was haben gelebt im grausam grauen Alterthum, die Gänse haben 's Capitol gerettet!

Wünsche.

Mutter: Der Hansli wünscht, er wär ein Graf und 's Bethli möcht gern e Königin sy, und de du, Bertha?

Bertha: En Depfel!

Mutter: Deppis Berrüchts!

Bertha: Mit Berrüchts, Muetter, dä wär zum A b a b y e !

Briefkasten der Redaktion.



G. Z. i. B. Wenn wir uns in den Streit einmischen würden, ob ein Tell je lebte oder nicht, würden wir ganz energisch den Antrag stellen, daß man ihn, ob er existirte oder nicht, leben lasse. Wäre er aber nur eine erfundene Figur, dann müßte doch wohl dem, der sie erfunden, ein Monument errichtet werden. Eine bessere Erfindung für das Gemüth und Herz des Volkes und ein edleres Mittel zur Belebung des Patriotismus kennt die Geschichte keines. Also sammeln Sie nur munter für das Tell-Monument; die gesammelten Scherlein sind jedenfalls gut angewandt. — **Spatz.** Schönen Dank. Eben auf der Abreise begriffen. Ob der Weg über Niesen führt, wissen wir nicht, zum Schnupfen ganz sicher. — **J. i. S.** Stimmt; soll ihm appliziert werden. — **E. D. i. St. G.** Es sind alle gleich brav, also sollen sie alle auch die gleichen Schläge bekommen. Freilich wird's dadurch wohl nicht besser; denn wenn es bessern könnte, wären schon vor tausend,

tausend Jahren die gemachten Anstrengungen von Erfolg gekrönt worden. — **H. i. G.** Auch folgende Strophe trägt den Adel wahrer Boesie:

Vergessen sei nimmer die Glaces,
Von holden Jungfrau'n offrit,
Die Gasse durchwandernde Rasse,
Mit Zebrafellen garnirt.

R. Z. i. P. Gehen Sie! Man hört so viel über die Weiden schimpfen; aber die republikanische Entrüstung, welche zu den derben Ausdrücken führt, heißt gewöhnlich Mißgunst. — **H. i. Berl.** Brief folgt Anfangs nächster Woche. —

? I. E. Es war ein recht boshafter Scherz auf die Frage, was für eine Konfession die Hagglinger haben, zu antworten: „Sie si egeditl paritetisch, der eint Theil g'hört uf Lenzburg und der ander uf Königsfälde abe.“ Warum boshaft? Hu, Lenzburg; Strafanstalt; Königsfälde; Irenhaus. — **E. M. i. S.** Soll dem Zeichner übergeben werden. — **Jobs.** Auch wieder Einiges. —

H. G. Ihrem Wunsche soll entsprochen werden, schon der Mühe wegen, welche Sie sich gaben, uns den Standpunkt klar zu machen. — **D. i. S. G.** Wir kommen Ihnen gerne entgegen, so viel wir können, aber auch noch ein Restaurant zu allem Uebrigen hinzu auf den Rücken nehmen, wäre des Guten doch zu viel. Man kann uns auch ohne das finden. Schönen Gruß. — **W. J.** Das bei Narva entfaltete Feldherrentalant des Kaisers hat diesem in Berlin den Titel „Reihermarschall“ eingetragen. — **Verschiedenen:** Anonymes wird nicht angenommen und nicht beantwortet.